

Martin Ramm

Thomas Kent Miller: Mars in the Movies: A History

2017

<https://doi.org/10.17192/ep2017.4.7662>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Ramm, Martin: Thomas Kent Miller: Mars in the Movies: A History. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 34 (2017), Nr. 4. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2017.4.7662>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Thomas Kent Miller: Mars in the Movies: A History

Jefferson: McFarland 2016, 292 S., ISBN 9780786499144,
USD 39,95

Die Eingrenzung des Buchs von Thomas Kent Miller, ausschließlich Filme zu thematisieren, die den Mars als narrativen Mittelpunkt haben, mag etwas willkürlich anmuten, könnte sich aber

als schlüssiger Ansatz herausstellen, gerade im Hinblick auf die Wandlung der gesellschaftlichen Relevanz des Roten Planeten im Spiegel des Films – von einer erdgleichen, exotischen

Verheißung hin zu einer nüchtern-rationalen Betrachtung eines unwirtlichen Geröll-Planeten.

Das Vorwort kündigt richtiggehend davon, dass das vorliegende Buch mehr eine anekdotenreiche Schrift aus persönlicher Sicht darstellt als eine Abhandlung mit wissenschaftlichem Anspruch und macht ebenso keinen Hehl daraus, einen stark wertenden Umgang mit dem Material zu pflegen (vgl. S.10). So ist die Zuordnung in ‚gute‘ und ‚schlechte‘ Filme eine der zentralen Facetten in der Auseinandersetzung mit dem Korpus (vgl. S.11). Diese Beurteilungen selbst basieren auf Kriterien, die gleichsam im persönlichen Geschmack Millers verwurzelt sind – allen voran die Qualität der Special-Effects und die Darstellung der Marsoberfläche. Auch wird viel Platz darauf verwendet, jene Filme, die dem Autor besonders über- oder unterbewertet scheinen, entsprechend zu kommentieren, wobei polemische Formulierungen nicht gemieden werden. Der Kommentar zu Tobe Hoopers *Invaders from Mars* (1986) wird beispielsweise eingeleitet mit: „One of the more interesting things about Toby Hooper’s *Invaders from Mars* remake is that it is so unredeemingly awful“ (S.180).

Einen Anspruch auf absolute Vollständigkeit hat das Buch nicht, es will eine Kompilation der wichtigsten Filme sein (vgl. S.11f.). Aufgeteilt werden sie in die Kategorien „Voyages to Mars“, „Invasions from Mars“, „Still More Wars of the Worlds“ und „Inhabited Mars“, innerhalb derer eine chronologische Anordnung erfolgt. Hommagen

und Parodien werden ebenso wie Animationsfilme und einzelne Serienerpischen gesondert geführt.

Der Umfang der einzelnen Einträge variiert zwischen einer halben und mehreren Seiten. Allen gemein ist eine ausführliche Inhaltsangabe, der in der Regel wertende Worte des Autors folgen. Bei größeren Artikeln finden sich darüber hinaus interessante Details zu Entstehungsgeschichten, bisweilen aber auch kurze Biografien der Filmschaffenden (vgl. S.89ff.) und umfassende Abhandlungen über eigene Eindrücke und Meinungen des Autors, wie zum Beispiel der mit Nachdruck vorgebachte Unmut über das Gros der Filmkritiker_innen (vgl. S.56f.). Da die genreprägenden Folgen von *Destination Moon* (1950) richtungweisend gewesen sind, ist das zweite Kapitel trotz offensichtlich fehlendem Marsbezug ganz diesem Film gewidmet (vgl. S.36-44). Ab hier werden die Einträge zumeist von kurzen Ausschnitten aus negativen und positiven Rezipient_innenmeinungen ergänzt, die mangels Repräsentationscharakter allerdings keinen erkennbaren Mehrwert besitzen.

Mars in the Movies kann gewiss als Nachschlagewerk für Interessierte am Mars-Diskurs fungieren und bietet mit seinen sachte angedeuteten rezeptionsgeschichtlichen Tendenzen einen Anreiz zur Eigenrecherche, zudem die sehr umfangreiche Bibliografie einen reichen Fundus entsprechender Quellen darbietet. Es handelt sich bei dem vorliegenden Buch, etwas irreführend im Untertitel als *History* bezeichnet, folglich um ein Kompilations- und Übersichtsprojekt, das durchaus eine

Schnittstelle bildet, um Einblick in eine vielsagende Thematik zu erlangen. Mit einem Anspruch auf Vollständigkeit und Wissenschaftlichkeit hätte dieses Unterfangen aber weitaus ertragreicher sein können. So handelt es sich um eine Quelle zum Stöbern und Nachschlagen,

bei der die angepeilte Zielgruppe nicht ganz klar ist – in lockerer Sprache, aus der Feder eines erklärten Fans und mit der unverschleierte Agenda, die persönlichen Qualitätsurteile darzustellen.

Martin Ramm (Kiel)